FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

10. November 173

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

sten werden u. d. gl. mein Gefährte lase aber den Juden aus der teutschen Bibel noch andere Capitel aus den Propheten vor und applicirte sie, auf ihren Zustand, sonderlich aus dem propheten Jesaia cap. 6. Es waren aber drey Juden die aufmerksahm zuhöreten, um 10. Uhr kamen sie erst späte, damit nicht das andere volck aus dem Dorff möchte zugegen seyn. und blieben gern 2. Stunden da, es war erstl. der Passagirer aus Stadthagen, ein alter Jude namens Itzig aus Ohßen, und der dritte war auch ein junger Mensch der sich als Knecht bey dem Moses hier aufhält, damit er nur Schutz im lande hat. Der letztere war müde, und schlief drüber ein, wurde aber etliche mahl von den andern aufgeweckt, daß ers doch auch mit aushören mögte was geredet wurde, die andern aber waren desto munterer, und merckten genauer auf, der alte Itzig aus Ohßen, bot uns an, wenn wir Morgen nach Ohßen kämen, solten wir an seinem tisch Fleisch genung zu Eßen bekommen, wir mögten doch morgen mittag seine Gäste seyn.

Obgleich der Wirth in dem vorgehenden Urtheil zu schnell gewesen, da er meinte, daß diese Juden bald würden Christen werden, weil sie etwas aus dem neuen test. angehört, so hat er doch darinn recht, was er von dem Passagirer sagte, daß man schon lange an ihm gemerckt hätte, daß er wancke, und eine Neigung zum Christenthum habe, solches habe ich aus einigen seiner Reden und Geberden auch wahrgenommen. weßwegen wir uns auch ihrentheilen, des folgenden tages noch hier aufhielten.

♂ d. 10. Novembr: Sie hatten gestern Abends versprochen, heute früh wieder bey uns zu seyn, sie kamen auch, aber weil andere zugegen waren, gab es kein Gespräch, (denn vor Goim oder andere Christen sind sie scheu, weil die nur meistentheils hernach ein Gespött und Jeckerey daraus machen) Sie wurden auch bald wieder abgerufen, weil sie eine Kuh zu schächten hatten, sie baten aber wenn wir bis Mittag bleiben wolten, so würden sie mit uns nach Ohßen gehen, uns gefiel dieses wohl

5 Börje d: 10. November 1733.

denn wir meineten, es werde uns der rare bal posek, der Abraham auch besuchen, allein der blieb aus, und mein Gefährte mochte nicht zu ihm gehen, weil er schon genung erfahren was es für ein gottloser Betrieger und Bösewicht sey. wie denn der eine Jude klagte, daß er ihn um mehr als 40. Thl gebracht, und keine Biebel noch sonst ein Buch im Hause habe.

Gestern hatten wir den drey Juden, den Brief geschenkt; einem jedem ein Stück. Heute, da ich nachmittags sie rief, daß sie mit uns gehen möchten, weil sie etwas länger sich aufhielten, so fügte sichs daß sie eben fertig waren mit ihrem Schächten, da nahm mich der Passagirer auf die Seite, und ging mit mir heraus, da ich nun mit ihm redete, brachte er seine Einwürffe als würckliche Dubia vor, sagte unter andern; Wenn ich etwas als wahrheit erkenne, warum solte ich mich nicht dahin wenden und es glauben. Aber nehmt mirs nicht vor übel daß ich so frey frage, die Juden sagen, daß er seine Wunder durch das Schemhamphorasch bewiesen, welches er aus dem bais hamikdasch gestohlen, und daß es ein ander noch beßer gekannt, der ihn metamme gewesen. dieser thörichte Einwurff, woran er noch am meisten zu hängen schiene, wurde ihm erstlich von mir, nachgehends noch einmahl von meinem Gefährten wiederlegt. Er bekannte auch, er müße aufrichtig gestehen, daß er sich alle Zeit gehütet habe, daß er ihn nicht lästere, er habe ihn nie gelästert. Die Vorstellungen merckte er alle mit großem Bedacht, und hörete gern zu. ich hatte ihm sonderlich die herrliche Auferstehung Jesu, und seine Himmelfahrt, und die Erwartung seiner herrlichen zukunfft in den Wolcken des Himmels, kebar ænosch, wie eines Menschen Sohn vorgestellt. (nach Ossen)

Auf dem wege ist auch manches mit ihm gesprochen worden, sonderlich aber wurde ihm noch die Geheimnisvolle dreyeinigkeit des Abends im Wirthshause vorgestellet, weil er sich selbst schon einige Oerter in seinem Gebet Büchlein angemerckt und uns gezeiget hatte.

Nebst diesem wurde ihm auch sehr deutlich und nachdrücklich die Nothwendigkeit der Versöhnung vor Gott durch das blut des Meschiachs vorgestellet. welches ein Kauffmann aus Raane mit anhörete, und selbst gestunde, daß er angemerckt hätte, daß, solches dem Juden recht ins hertz gedrungen wäre, und ~~das~~ war auch meines Gefährten Abschieds rede an sie.

dieses hätte aber kaum geschehen können, weil der Satan es recht zu hindern suchte: denn gleich anfangs da wir in das wirthshauß traten, merckten wir bald, daß es ein reicher vornehmer Kauffmann aus Bremen seyn möchte, daher wir stille waren, er ~~fr~~ fragte aber den Juden aus Stadthagen, ob ihn und andere in Stadthagen, der Prediger, der Sup. Hauber (ni faller) bald fromm gemacht hätte? Mein Gefährte defendirte seinen landsmann, und die Sache welche dem Juden ja ärgerlich seyn muste, daß ein Christ von einem solchen Lehrer noch spöttisch reden wolte, den er doch noch für den besten erkennen muß. daher sagte er daß das ein rechtes lob eines Predigers sey, wenn er die (mein Gefährte) leute fromm mache, als die Einwürffe kamen, daß das Tantzen recht sey, daß man es zu hoch treibe, daß man ja sonst keinen gnädigen Gott nöthig hätte, wenn man nicht mehr sündigte. etc: so wurden solche alle mit guter Manier und Bescheidenheit aus dem christlichen Glauben und vater Unser wiederlegt, daß der Mann endlich stillschweigen muste. der Jude erzehlte daß man dem ~~Predig~~ Superint: in Stadthagen schon einmahl die Fenster eingeworffen.

Gott sey dank der uns dieses mahl Sieg gab, er wird dem guten Lehrer auch Sieg geben wieder alle Ungerechtigkeit und boßheit, ich freue mich, daß so einer in diesen landen ist, ~~der~~ von dem man die Klage führt daß er die leute fromm machen wolle.